

Feuer im Wohnhaus neben Gifhórner Rewe

Christian Franz

Gifhorn. Heftiger Feueralarm erreichte die Feuerwehr Gifhorn am Dienstag gegen 16.50 Uhr: Direkt neben dem Rewe-Markt in der Gifhórner Limbergstraße brannte es. Kunden des Supermarkts hatten den Rauch aus dem Wohnhaus auf dem Nachbargrundstück entdeckt und alarmierten geistesgegenwärtig die Feuerwehr. Die Befürchtung war: Sollten in dem Haus Menschen durch die Flammen oder den giftigen Rauch in Gefahr sein?

Brandmeister vom Dienst Stefan Heinemann als Einsatzleiter schickte sofort einen Trupp Atemschutzgeräteträger in das Gebäude, um die Lage zu klären und mit Wasser aus einem C-Rohr gegen den Brand vorzugehen.

Was die Männer sahen, nahm dem Einsatz viel von seinem Risiko: Menschen hielten sich in dem unbewohnten und verwahrlosten Gebäude nicht mehr auf. Wegen der schnellen Reaktion der Zeugen hatten die Feuerwehrleute das Feuer im Dachgeschoss zudem alsbald unter Kontrolle. Brennende Altkleider wurden mit einer Schütte aus dem Gebäude gebracht, um sie im Freien abzulöschen. Innen erstickten die Atemschutzgeräteträger die Glutreste auf dem PVC-Boden und lüfteten die verqualmten Räume im Dachgeschoss.

„Viel länger hätte es aber nicht brennen dürfen“, beschrieb Einsatzleiter Heinemann das Risiko, dass sich die Flammen hätten ausbreiten können.

Außer der Feuerwehr waren Sanitäter und die Polizei am Brandort. Den Brandmittlern der Polizei stellt sich die Aufgabe, die Ursache des Entstehungsbrands aufzufindig zu machen. Der Sachschaden in dem heruntergekommenen Gebäude blieb überschaubar.



Die Feuerwehr Gifhorn löschte am Dienstag einen Brand in der Limbergstraße. CHRISTIAN FRANZ/FMN

Bildungsprojekt will Großes Moor im Landkreis Gifhorn retten

Ein Schulprojekt soll das Umweltbewusstsein fördern und eine neue Generation Moorforschender ausbilden.

Burkhard Ohse

Neudorf-Platendorf. Bei den schweren Moorbränden im vergangenen Jahr wurde das Treibhausgas Kohlendioxid in die Atmosphäre abgegeben. Viel drastischer ist aber die Kohlendioxid-Emission, die in zerstörten Mooren sonst abgegeben wird. „Vor 30 Jahren hatten wir noch einen Meter mehr Moor in der Höhe“, erklärte Doris Plenter vom Nabu den Vertretern der Lokalen Aktionsgruppen (LAG).

Da die meisten Moore ihre ursprüngliche Funktion verloren haben, weil das Wasser abgeleitet wurde, findet eine normale Zersetzung des organischen Materials statt, die sonst durch den Wasserabschluss verhindert wird. Das Kohlendioxid, das seit Jahrtausenden im Boden gebunden ist, entweicht, die Pflanzenreste haben sich buchstäblich in Treibhauseffekt fördernde Luft aufgelöst. 98 Prozent aller Moore in Niedersachsen sind derzeit so „kaputt“.

Ziel ist es, die Schüler für die Renaturierung zu begeistern, und außerdem sollen sie als Multiplikatoren dienen.

Doris Plenter vom Nabu

Um den Klimawandel einzudämmen, sind daher eine Wiedervernäsung der Moore und ein Ende der Entwässerung notwendig, erfuhr die Vorsitzenden der LAG und die Leader-Projektmanager. Immerhin ist der Wasserspiegel im Moor nach den Starkregenfällen wieder gut angestiegen, erklärte Detlev Junge, Vorsitzender des Fördervereins Großes Moor. Das Moor sei daher wieder ein Wasserspeicher, und das verhindere ein weiteres Entweichen von Treibhausgasen.

Die nun im Wasser stehenden nicht erwünschten Bäume, Birken und Kiefern, würden absterben. Das Moor könne auch durch An-



Wieland Bartels, LAG-Vorsitzender der Nachhaltigkeitsregion Isenhagener Land, begrüßte die Gäste am Moormuseum zum Startschuss des Projekts „Die Moorforschenden“. BURKHARD OHSE/FMN

pflanzen von Torfmoos und Wollgras wieder anwachsen. Das allerdings dauere Tausende von Jahren und bedeute viel Arbeit.

Dafür will man nun mit dem Projekt vor allem die Jugend gewinnen, erklärte Plenter weiter. „Wir haben 83 Schulen in den Landkreisen Gifhorn und Celle angeschrieben und unser Projekt vorgestellt. Ziel ist es, die Schüler für die Renaturierung zu begeistern, und außerdem sollen sie als Multiplikatoren dienen.“ Denn wenn sie das weiterzählen, etwa ihren Eltern, könne es ein Umdenken geben. Der Förderbescheid für das Projekt der Umweltbildung sei da. „Moorforschende“ sollen in den kommenden zwei Jahren ausgebildet werden, danach hofft man auf eine Weiterförderung.

„Und wir wollen die Schüler, je nach Alter, partizipieren lassen“,

sagte Plenter, die mit René Hertwig das Projekt leitet. Soll heißen, dass sich die künftigen Moorforschenden selber aussuchen können, wie sie sich einbringen. Erstmals arbeiten nun drei Leader-Regionen, der Südkreis Gifhorn, Lachte-Lutter-Oker und die Nachhaltigkeitsregion Isenhagener Land, für ein Projekt zusammen. Projektträger ist der Nabu-Kreisverband, und es geht in erster Linie, das ist auch neu, um Umweltbildung. „Wissenslücken sollen geschlossen werden, die Bedeutung der Moore für den Klimaschutz hervorgehoben werden“, sagte Hertwig.

Denn nur drei Prozent der Moore speichern genauso viel Kohlenstoff wie alle Wälder. Und die werden als Kulturwälder genutzt, speichern den Kohlenstoff nur temporär. Verbrennt man Holzschnitzel, erhöht

das wieder den Treibhauseffekt. Intakte Moore speichern Kohlenstoff dagegen dauerhaft. Daher findet man im Moor auch jahrtausendealte Pflanzenfasern wie das „Bullenfleisch“, das wie Fleischfasern aussieht, in Wirklichkeit aber Wollgras ist. Darüber hinaus soll auch die Kulturschicht des Moores nicht vergessen werden. „Viele Großeltern haben noch im Moor gearbeitet, ihren Lebensunterhalt verdient“, sagte Plenter. Das endete im Großen Moor erst Ende 2023, als der Torfabbau per Gesetz beendet wurde.

Wichtig sei auch, Moorflächenbesitzern Alternativen einer Nutzung anzubieten, so Plenter weiter. Möglichkeiten gebe es viele, Lieferketten und Märkte müssten aber aufgebaut werden. Als Dämm- und Verpackungsmaterial etwa könne

man Produkte aus dem Moor verwenden. Auch ein Tinyhouse nur aus nachhaltigen Moorprodukten wurde schon entwickelt. Und nicht zuletzt gilt das Moor auch als Lebensraum für viele seltene Tier- und Pflanzenarten und damit als einzigartiges Ökosystem.

Außer Schülern stehen in dem Projekt auch interessierte Personen und ausgebildete Kultur- und Landschaftsführer im Fokus. Die Kosten für das nun bis 2026 laufende gemeinsame Projekt werden unter allen drei Leader-Regionen aufgeteilt. Das Investitionsvolumen beträgt knapp 135.000 Euro. 22.000 Euro steuern die beteiligten Kommunen bei, 15.000 Euro die Landkreis-Gifhorn-Stiftung. 8777 Euro kommen aus Eigenmitteln des Nabu. Das restliche Geld stammt aus Fördermitteln.

Niedersachsens Dehoga-Präsident zu Gast im Mühlenmuseum

Sebastian Lipper und Kifle Tondo zeigen dem Präsidenten die Besonderheiten der Gastronomie in dem Gifhórner Museum.

Siegfried Glasow

Gifhorn. „Seitdem die Gastronomie im internationalen Mühlenmuseum in Gifhorn im letzten Jahr an den Start gegangen ist, ist sie auch Mitglied im Deutschen Hotel- und Gaststättenverband (Dehoga)“, so Projektleiter Sebastian Lipper, der jetzt auch den Präsidenten des niedersächsischen Verbandes, Florian Hary aus Helmstedt, zu einer Visite begrüßte. Zusammen mit Geschäftsführer Kifle Tondo von der Betreiber-Gesellschaft „Vision & Trust“ erklärten beide gegenüber dem Dehoga-Chef zunächst die Entstehungsgeschichte des internationalen Mühlenmuseums.

Zur Geschichte gehört nämlich auch, dass Tondo gleichzeitig Geschäftsführer des Sheka-Forest-Projekts ist, das den Anbau und die Verbreitung von Kaffee aus Äthiopien unterstützt. Wie der Zufall es

wollte, lernte der hauptberufliche Herzchirurg am Braunschweiger Klinikum Sebastian Lipper kennen, der sich bereits als Marketingexperte einen Namen gemacht hatte. Beide begaben sich auf die Suche nach einem geeigneten Standort zur Vermarktung des Kaffees und wurden schließlich in Gifhorn fündig. Die Stadt Gifhorn hatte das Mühlenmuseum vom verstorbenen Vorbesitzer Horst Wrobel gekauft und suchte einen Betreiber. Tondo und Lipper konnten mit ihrem Konzept überzeugen.

Seit Pfingsten 2023 läuft nun auch die Gastronomie im Trachtenhaus, im Backhaus auf dem Dorfplatz und im idyllischen Biergarten an der Ise mit großem Erfolg. Dabei ist eine Symbiose zwischen Museumsbesuchern und Gastronomiegebern entstanden. Während die Museumsbesucher einen kleinen Obolus entrichten müssen, um alle

Mühlen und das Museum auch von innen besichtigen zu können, ist der Eintritt zur Gastronomie über einen besonderen Eingang frei.

Im Mittelpunkt befindet sich ein Dorfladen mit regionalen Produkten von Mitgliedern der Regionalinitiative „Südheide genießen“. Hier wird auch das im Backhaus und Trachtenhaus hergestellte Mühlenbrot, Kuchen und Brezeln im Steinbackofen vor Ort hergestellt. Demnächst wird auch die hauseigene Kaffeerösterei in der ukrainischen Mühle „Natascha“ mit den frisch angelieferten Kaffeebohnen aus Äthiopien ihren Betrieb aufnehmen. Der Sheka-Forest-Coffee wurde bereits mit mehreren Goldmedaillen prämiert.

Der Dehoga-Präsident Hary zeigte sich begeistert von dem Konzept in Gifhorn und lobte die Initiative der Betreiber-Gesellschaft, alles auf Nachhaltigkeit und Regionalität zu

setzen. Tondo und Lipper informierten auch über Veranstaltungen und künftige Vorhaben auf dem Gelände, die weiterhin den Tourismus in der Mühlenstadt fördern sollen. Da hier bereits ein Landesverbandstag der Dehoga Niedersachsen stattgefunden hat, könnte sich Florian Hary vorstellen, die Zusammenarbeit mit der Vision & Trust Mühlenmuseum fortzusetzen.

„Ich freue mich über jede Idee, die von den Betreibern ausgeht, denn solch ein Projekt lebt von Veranstaltungen aller Art, die den Tourismus fördern und Niedersachsen auch international bekannter machen. Dazu gehört auch das Motorradmuseum im Glockenpalast, das ich bestimmt auch einmal besuchen werde, wenn die Zeit es zulässt“, so der Hotelier und Gastronom aus Helmstedt, der sich für die Gastfreundschaft, Informationen und den Rundgang bedankte.



Florian Hary (links) von der Dehoga und Gastronomie-Betreiber Kifle Tondo. SIEGFRIED GLASOW/FMN